

KULTURNACHRICHTEN

Atelierstipendium in Genua geht an Dierauer

CHUR Die Stadt Chur vergibt das Stipendium für den Ateliaraufenthalt in Genua an den Churer Künstler Joachim Dierauer. Dies teilte die Stadtkanzlei gestern mit. Dierauer wird in der Zeit vom 2. Dezember bis 27. Februar 2018 in der norditalienischen Hafenstadt leben und arbeiten. Die Städtekonferenz Kultur (SKK), der auch Chur angehört, verfügt über ein Atelierhaus in Genua, in dem gleichzeitig zwei Kulturschaffende aus verschiedenen Schweizer Städten



Joachim Dierauer.

während dreier Monate wohnen und arbeiten können. Für den ausgeschriebenen Ateliaraufenthalt wurden fünf Bewerbungen eingereicht. Die Wahl fiel schliesslich auf Dierauer. Der bildende Künstler, Jahrgang 1971, wurde in Chur geboren und absolvierte von 1987 bis 1989 den Vorkurs der Kunstgewerbeschule in St. Gallen. 1991 bis 1998 folgte in Deutschland ein Studium im Fach Freie Kunst an der Hochschule der Künste in Braunschweig. Ebenfalls in der niedersächsischen Stadt absolvierte er 1998 ein Meisterschülerjahr beim Schweizer Konzeptkünstler John M. Armleder, der dort eine Professur innehatte. 2002 eröffnete Dierauer ein Atelier für Keramik und Malerei in Chur, seit 2003 ist er Mitglied der Lithografie- und Radierwerkstatt Schloss Haldenstein. 2005 begann er eine engere Zusammenarbeit mit der Künstlergruppe In Situ, in deren Auftrag er mehrere Bühnenbilder entwarf und realisierte – darunter für die Produktionen «La voix humaine», «Hungerkünstler», «Der Schacht von Babel» und «Kein Zug. Nirgendwo». Für sein künstlerisches Wirken wurde Dierauer mehrfach ausgezeichnet, unter anderem 2002 mit dem Förderungspreis des Kantons Graubünden.

Während des Ateliaraufenthalts in Genua entrichtet die Stadt Chur Dierauer einen monatlichen Beitrag von 1500 Franken an die Lebenskosten. (BT)

Kunstmuseum ruft zur Jahresausstellung auf

CHUR Vom 10. Dezember bis zum 28. Januar 2018 lädt das Bündner Kunstmuseum in Chur zur traditionellen Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler. In seiner Medienmitteilung bezeichnete das Kunstmuseum die Schau als «wichtigstes Forum für zeitgenössische Kunst» im Kanton. Hiesige Kunstschaaffende sind aufgerufen, sich für die Teilnahme an der Ausstellung zu bewerben. Die Ausschreibung (inklusive Bewertungskriterien) für die Jahresausstellung 2017 können ab sofort über einen Link auf der Museums-Website heruntergeladen oder an der Museumskasse bezogen werden. Bewerbungsschluss ist der 18. September. Es gilt der Poststempel. Eine Fachjury beurteilt die eingereichten Arbeiten und wählt die überzeugendsten Werke für die Ausstellung aus, wie es auf der Website des Kunstmuseums heisst. (BT)

Alle Infos unter www.buendner-kunstmuseum.ch

Jazzpianistin Geri Allen 60-jährig gestorben

PHILADELPHIA Die US-amerikanische Jazzpianistin und Komponistin Geri Allen ist tot. Das meldete die «Neue Zürcher Zeitung». Die 1957 in Detroit geborene Musikerin gehörte zu den profiliertesten Vertreterinnen ihres Fachs und war «war eine der facettenreichsten Instrumentalistinnen im modernen Jazz», wie die NZZ schrieb. Nach Chur kam Allen auf Einladung des Jazz Club Chur, wo sie am 27. Oktober 1986 im Hotel «Drei Könige» am Piano zu erleben war. Geri Allen starb im Alter von nur 60 Jahren nach längerer Krankheit in Philadelphia. (BT)



1986 zu Gast in Chur: Geri Allen (rechts) neben Steve Coleman, Marc Johnson und Kelvin Bel (v. r.). (ZVG)

Mit 700 PS Richtung Julierturm

In der Nacht auf gestern hat ein Schwertransport die ersten Elemente des roten Origen-Turms zur Baustelle auf die Julierpasshöhe gebracht. Durch die engen Dörfer des Oberhalbsteins war Massarbeit gefragt.



Wo Augenmass allein nicht genügt: Fahrer Bernie (unten rechts) und seine Kollegen bringen ihre abenteuerliche Fracht sicher durch Tinizong (links) und Bivio.

► MAYA HÖNEISEN (TEXT)
MARCO HARTMANN (FOTOS)

21 Uhr in Savognin. 12 Grad Celsius. Es regnet in Strömen. Ob Petrus oben auf der Passhöhe wohl die Flocken wirbeln lässt? In der Werkhalle der Uffer AG bleibt keine Zeit, über Wetterkapriolen nachzudenken. Das letzte der drei zu transportierenden Elemente muss noch auf den Laster, bevor es losgehen kann. Es schwebt an einer Seilwinde in der Halle. Urs Hefti, Projektleiter bei Uffer, senkt es per Fernsteuerung nach unten. Nur wenige Zentimeter Ausrichtung braucht es noch.

«Passt», meint Hefti zufrieden. Er hat nun einen Moment Zeit und erklärt in Zahlen: Zwischen sieben und acht Meter hoch sind die einzelnen, fünfeckigen Elemente für den Theaterturm des Origen-Festivals. Jedes der Elemente wiegt je nach vorgefertigtem Innenausbau zwischen 5,5 und 9,5 Tonnen. Rund 900 Kubikmeter Holz wurden verbaut, das sind etwa 900 Baumstämme. Interessant am Transport durch Mulegns und vor allem durch Bivio dürfte der Durchmesser sein: «3,8 Meter», beziffert er das Mass. 40 Elemente müssen transportiert werden, drei pro Mal in je zwei Transportkolonnen, jeweils nachts.

«Holzklasse» oder Fahrerkabine?

21.50 Uhr, Savognin. Die Polizei trifft ein. Sie wird den Transport eskortieren. Nun gilt es ernst. Hefti und Stefan Demarmels von der Demarmels Transporte AG in Salouf, rufen ihre Leute zusammen. Letzte Instruktionen. Auch die Reihenfolge der Laster wird nun festgelegt.

Bernie, Stefans Mitarbeiter, fährt als Erster. «Sie können mit ihm fahren», sagt Enrico Uffer zu mir gewandt. «Mein» Chauffeur ist also Bernie. «Hinten hats noch genug Platz», meint dieser sofort. Das dürfte wohl ein Scherz sein. Flugs klettere ich in die Fahrerkabine.

Die Dreierkolonne rollt an

22 Uhr, Savognin. Bernie dirigiert seinen Laster hinter der Polizei auf die Hauptstrasse Richtung Tinizong. Die erste Verkehrsinsel umfährt er links. «Tipptopp, Bernie, links hast du zwei, rechts fast einen Meter, passt», meldet sich eine Stimme. Die drei Chauffeure Bernie, Peter und Thomas sind über Funk miteinander verbunden. Zusätzlich stehen sie in Funkkontakt mit der Polizei und mit Demarmels. Bernie hantiert also mit drei Funkgeräten. «Khoga Stress», meint er und gleich darauf fürsorglich: «Falls ich die Heizung höher stellen soll, einfachen sagen, gell.» Während wir warten, bis seine zwei Kollegen ebenfalls durch Tinizong sind, erzählt Bernie von seiner Leidenschaft, dem Fotografieren. Auf den Lofoten sei er gewesen. «Fantastisch, dieses Licht». Im Seitenspiegel werfe ich einen Blick auf das Turmelement auf «unserem» 28-Tönnner. Auf der Ebene von Rona schwärmt Bernie dann von seinem Traumjob: Spezialtransporte, seine zweite Leidenschaft. «Für mich kann es nicht gross und schwer genug sein.» Mit seinem 700-PS-Ungetüm mit 20 Metern Länge dürfte er heute Nacht bestens bedient sein.

23 Uhr, 11 Grad Celsius, Mulegns. Jetzt wird es knifflig. Ganz

nach Bernies Geschmack. Zentimeter für Zentimeter schiebt er den Laster vorwärts. «Passt's?», frage ich. «Sonst machen wir es passend», grinst er. Da unterbricht ihn das Funkgerät: «Achtung, der Balkon, Bernie!» Er wirft einen Blick aus der Kabine und runzelt nun doch leicht die Stirne: «Ja, der Balkon.» Knapp, aber alles gut. «Ziehen, Bernie, links gut, rechts auch.» Alles geht reibungslos. Wir warten auf Peter, der nun den zweiten Laster durch die Enge manövriert. «Stopp, rückwärts, rückwärts.» Das ist das Funkgerät. «Hoppla, das kommt nicht gut.» Das ist Bernie. Offenbar hat Peter ganz leicht eine Hauswand touchiert. Bernie fragt nach. «Ja, möglicherweise hat es ein paar Späne gegeben», antwortet Peter, wobei er damit wohl weniger die Hauswand als seine Fracht aus Holz meint.

Dann ist vorerst Ruhe. Die Strasse ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Die Polizei meldet: «Bis Bivio freie Fahrt.» Durch Sur und am Marmoreraee entlang läuft alles bestens. Ein kleines Füchlein kauert am Strassenrand und wundert sich über die lichtblinkenden «Feinde» mitten in der Nacht in seinem Revier. Bernie erzählt von den Lofoten. Es regnet.

Buchstäblich Millimeterarbeit

23.45 Uhr, 10 Grad Celsius, Bivio. Wir stehen vor der engsten Passage. «Jetzt wird es nochmals richtig spannend», meint Bernie freudestrahlend. Bivio ist durch die zwei leichten Kurven und die eng daran grenzenden Häuser wesentlich schwieriger zu passieren als Mu-

legns. Die erste Verkehrsinsel umfahren wir diesmal rechts, wie es sich gehört. Dann wird es knapp. «Knapp ist immer noch breit genug», meint Bernie trocken, klappt aber vorsorglich den Seitenspiegel ein. Plötzlich ruft jemand «Stopp! Rechts hast du fünf Zentimeter, links eine Handbreite. Die Räder gerade stellen!» Bernie macht, wie ihm geheissen. «Gut, du kannst ziehen.» Enrico Uffer, Hefti und Demarmels geben von der Strasse her grünes Licht. Ging es in Mulegns noch Zentimeter vorwärts, sind es nun Millimeter – und in Millimeterabstand zu den Hausfassaden. Nach Minuten der höchsten Konzentration aller sind wir dann vorerst durch. Hinter uns sind Peter und Thomas an der Reihe. «Gebt euch Mühe, ihr habt Publikum», gibt Bernie gut gelaunt seinen beiden Kollegen durch. Am Strassenrand stehen zahlreiche Leute, die sich dieses Spektakel nicht entgehen lassen wollen. «Alles klar, wir lächeln», kommt die Antwort der Kollegen. Schäden sind schliesslich keine zu verzeichnen. Weder an Hausfassaden noch an Turmelementen.

In Serpentina zur Passhöhe

Noch 700 Höhenmeter und wir sind am Ziel. Kurve um Kurve kriechen die Laster langsam bergwärts. Ein Blick aus dem Fenster zeigt ein beeindruckendes Bild: Eine funkelnde Lichterkette mitten in der Nacht, beladen mit den Teilen des Origen-Theaterturms. Fünf Grad Celsius ist es bei der Ankunft um 0.30 Uhr auf der Passhöhe auf 2300 Metern über Meer – und es regnet noch immer in Strömen.